

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 34 (1961)

Artikel: St. Blasians Dinghof in Deitingen
Autor: Flatt, Karl H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ST. BLASIENS DINGHOF IN DEITINGEN¹

Von Karl H. Flatt

Sigla und Abkürzungen

- ASG = Anzeiger für Schweizer Geschichte, 1870/73–1920
BBG = Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 1905–1929
JsolG = Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 1928 ff.
MAGZ = Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 1837 ff.
NSW = Neues Solothurner Wochenblatt
QUE = Quellenwerk zur Entstehung der Eidgenossenschaft, 1933 ff.
RQB = Rechtsquellen des Kantons Bern, Abteilung Stadtrecht, 1902 ff.
RQS = Rechtsquellen des Kantons Solothurn, herausgegeben von Ch. Studer, 1949
ZGO = Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 1886 ff.
ZSG = Zeitschrift für Schweizer Geschichte, seit 1951 Schweiz. Zeitschrift für
Geschichte
ZSKG = Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 1907 ff.

Einleitung

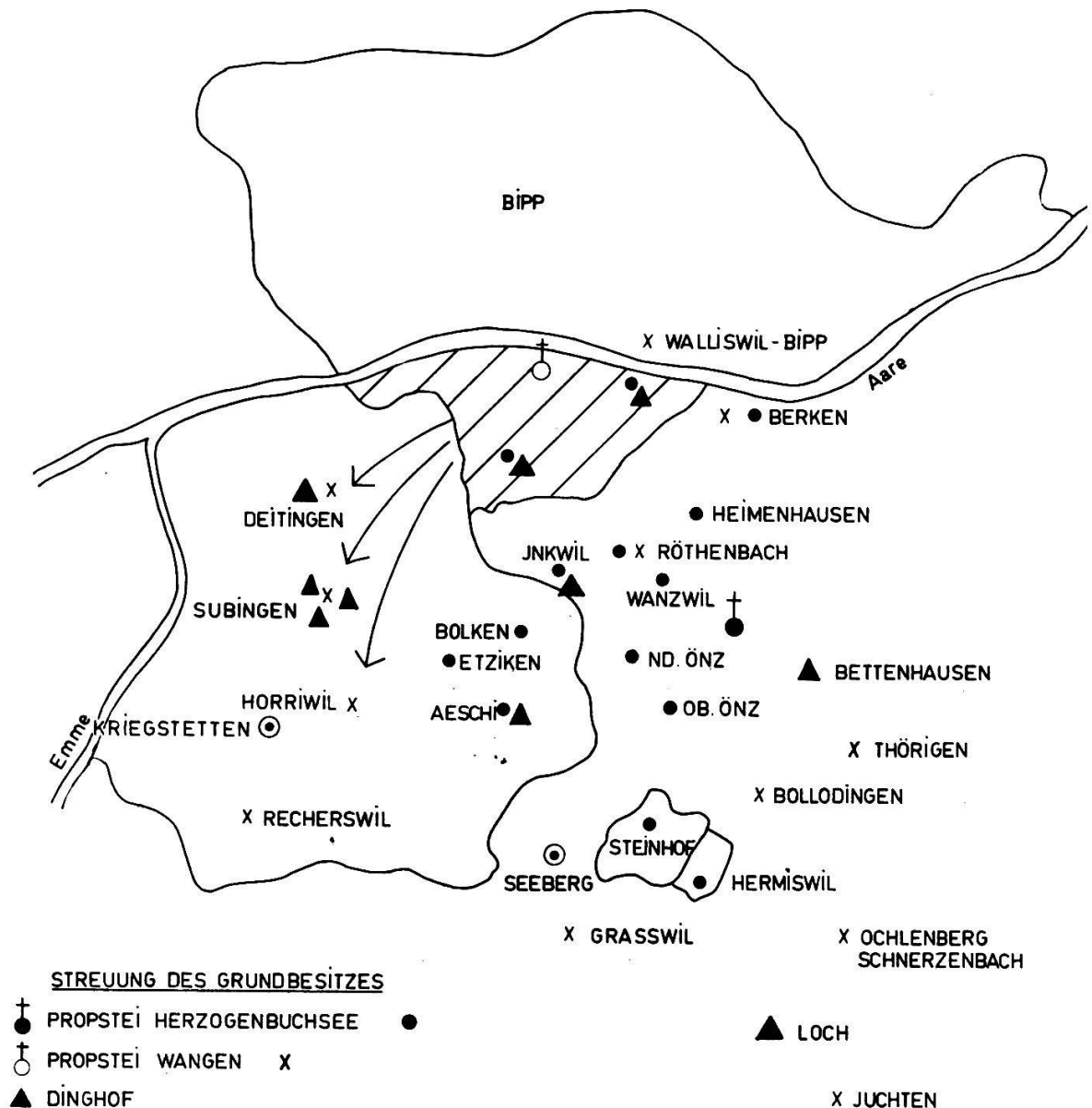
Mag auch das solothurnische Wasseramt für den Beschauer eine landschaftliche Einheit bilden, so wird doch dem Historiker bald das verschiedene geschichtliche Herkommen der einzelnen Teile offenbar. Zwar gehörte im Mittelalter das ganze Land östlich der Emme mit den angrenzenden heute bernischen Gebieten zum gleichen Landgericht der Landgrafschaft Burgund. Diese hochgerichtliche Einheit zerstörte erst der Wynigervertrag zwischen Bern und Solothurn 1665 gänzlich.²

Im kirchlichen Bereiche zählten alle Wasserämter Pfarreien und einstmals sicher auch diejenige von Wangen an der Aare zum Dekanat Burgdorf im Konstanzer Bistum.³ Als natürliches Band vereinigten Emmen- und Oeschlauf die anliegenden Dörfer.

¹ Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn, 22. Mai 1960, in Deitingen, in erweiterter Form.

² Meyer, Erich, Die solothurnische Politik im Zeitalter Ludwigs XIV., JsolG 1955/56, 1. Teil, S. 101–104.

³ Liber marcarum der Diözese Konstanz, abgedruckt in Fontes rerum Bernensium, VIII, S. 29 f. Falsch datiert auf 1353, statt 1370!



Verschiedene politische Mächte jedoch steckten hier ihre Einfluss-sphären ab. Dem Sankt-Ursen-Stift unterstand seit jeher Zuchwil, aber auch in Derendingen, Luterbach und Biberist waren die Chorherren weitgehend Meister. Im Südwesten erstreckte sich die reiche Herrschaft Kriegstetten-Halten, die 1466 über die Erbtöchter der Spiegelberg an Solothurn gelangte. In der Gegend des Aeschisees hatten die Benediktinerpropstei Herzogenbuchsee und die Edlen vom Stein den massgebenden Besitz. Und endlich bleibt der Raum Deitingen-Subingen zu nennen. Hier gehörte der meiste Grundbesitz der kleinen Benediktiner-Propstei Wangen an der Aare. Jene alten Beziehungen haben

wir im « Jahrbuch für Solothurnische Geschichte » 32, 1959, darzustellen versucht.⁴

Die Rolle der Edlen von Deitingen im politischen Leben des 13. und 14. Jahrhunderts in kyburgischen Diensten hat Hans Sigrüst im letztjährigen Jahrbuch, 33, 1960, aufgezeigt und ihren Stammbaum zusammengestellt.⁵

Die Propstei Wangen trat 1501 ihren Anteil an tvingherrschaftlichen Rechten in Deitingen/Subingen an Bern ab, behielt aber bis zur Reformation von 1528 Einzelgüter und Zinse, die dann säkularisiert wurden.

Bern trachtete im Wasseramt, wo es von 1406 bis 1665 das Blutgericht der Landgrafschaft ausübte, auch die Grundherrschaften zu erwerben und die volle staatliche Hoheit zu erlangen. Es stiess dabei wiederholt mit Solothurn zusammen. Endlich 1516, im grossen Austauschvertrag über Eigenleute verzichtete – ausnahmsweise einmal – Bern auf seinen Herrschaftsanteil in Deitingen, das damit endgültig solothurnisch ward.

« *Doch so haben wir, die von Bern, uns zu Teitingen vorbehalten die Gerechtigkeit und Verwaltung des Hofgerichtes daselbst, wie von alters ist hergekommen.* »⁶

Hofgericht – so fragten wir uns immer wieder –, was will das bedeuten. Ist es bloss eine Verschreibung für Hochgericht oder was sonst. Die Lösung hat sich nun gefunden.

Der Nachweis des Dinghofes

Es geben die Zinsrödel der Grafschaft oder Landvogtei Wangen einen Fingerzeig für die Klärung dieser Frage.⁷ Der erste Rodel – erneueret 1485 durch den frommen diebolt Schilling – bringt nach Aufzählung von 15 teils im Wasseramt gelegenen Gütern folgende Notiz von späterer Hand: – *Item han ich hans meyer, der zit vogt zu Wangen, ein gult kouft von dem apt von Sant blesy, tutt alle jar 19 sh., fallt ze teitingen, so ein vogt das mal het, und koert der zins minen herren zeverzahlen.*

Hans Meyer war von 1525 bis 1528 Landvogt in Wangen, was das Kaufdatum näher bestimmt. Ferner muss es sich beim Verkäufer der Gült um das Benediktiner-Kloster Sankt Blasien im Schwarzwald handeln.

⁴ Flatt, Karl H., Die Beziehungen der Propstei Wangen zum solothurnischen Wasseramt. JsolG 32, 1959, S. 89 ff.

⁵ Sigrüst, Hans, Die Herren von Deitingen. JsolG 33, 1960, S. 133 f.

⁶ Grosser Vertrag vom 16. Juni 1516, vgl. RQS I, Nr. 1585, S. 499 f., SW 1824, S. 151.

⁷ Zinsrödel der Grafschaft Wangen, 1485 und 1529, St. A. Bern, Urkundenfach Wangen.

Erst der zweite Rodel gibt uns eingehende Auskunft. Auf den ersten Seiten erscheinen wieder die bereits genannten 15 Zinsgüter und ihre Inhaber, und im folgenden nun neu 19 Zinspflichtige, deren Namen auch zum grossen Teil auf das Wasseramt schliessen lassen. Die beiden letzten, Ulli Affholter und Jakob Jäki, werden Hofmeister oder Meier genannt. Eigenartig ist bloss, dass ihre Zinse zusammen 1 lb. 16 sh. 8 d., also fast das Doppelte der erwähnten 19 sh., ausmachten.

«Disen zins hand mini herren von berne kouft von einem apt von sant blasy und valt zu deitingen.

darno gehoert einem vogt von Wangen	5 sh.
dem hofmeister	2 plaphart
dem schriber	1 plaphart.»

Die Sachlage ist nun klar: *Sankt Blasien besass einmal in Deitingen einen Meierhof. Bern kauft einen Teil der Zinsabgaben zu seinen Händen. Sein Vogt zu Wangen hat dort Anrecht auf eine Mahlzeit.*

Es galt nun, dem Besitze des Klosters Sankt Blasien in der Schweiz nachzugehen, um die betreffende Kaufurkunde zu finden. Das Kloster liess seine Güter südlich des Rheins durch seine Ablagen, die Propsteien Klingnau und Wislikofen im Aargau verwalten. Klingnau war für den Besitz im Aargau, in den Kantonen Luzern und Unterwalden, und in Burgunden, das heisst in den Kantonen Solothurn und Bern, zuständig.⁸

Nun verzeichnet wirklich Johann Huber, der letzte Klingnauer Propst, in seinen «Regesten der Propsteien Klingnau und Wislikofen», 1873,⁹ unter dem Datum des 30. Juni 1528 eine Kaufurkunde zwischen Bern und Sankt Blasien. Ein Zins von 19 sh. minder 1 Haller auf den beiden Höfen zu «Tättingen» war der Kaufgegenstand. Damit wäre die Kaufurkunde, heute im Staatsarchiv Aarau aufbewahrt,¹⁰ gefunden:

Abt Johannes von Sankt Blasien verkauft «von unnsere bropsty zu Clingnow mercklichen notdurft wegen» an Schultheiss und Rat zu Bern «der vermelten unnsere bropsty zu Clingnow newnzehen schilling minder ains hallers jerlichen zeinss Berner werung sampt der herlichait und gerechtigkeit, so wir und unnsere gotzhuss bishar uff den baiden

⁸ QUE, Abteilung 2, Urbare und Rödel, Band 2, bearbeitet von Paul Kläui. 1943, eingangs.

⁹ Ein vom Autor in beigeheftetem Brief an F. Fiala dediziertes Exemplar in der Zentralbibliothek Solothurn.

¹⁰ Original-Pergament, unbesiegelt. St. A. Aarau. Urk. Zurzach-Stift, Nr. 420. Kopie: Kopialbuch der Propstei Klingnau, l.c. Nr. 290, Bl. 491, unter Döttingen AG! Wir verdanken die bezügliche freundliche Mitteilung Herrn Dr. G. Boner, Aarau.

höffen – Jacle Jack von Tättingen und sein mitverwandten buweiss inhaben und zu geben und zu halten schuldig sind.»

Trotz der etwas verworrenen Formulierung ist der Inhalt klar. Im Berner Archiv hat der Kauf keinen Niederschlag gefunden ausser einem Bericht des bernischen an den solothurnischen Rat vom 23. Juli 1528¹¹, welche Rechte der Landvogt von Wangen als Inhaber des Hofgerichtes Deitingen nach alter Überlieferung beanspruchen konnte. Es ist ja verständlich, dass der neue Inhaber der Güter dem Landesherrn über Deitingen diese Bestimmungen ins Gedächtnis rufen wollte.

Nun gilt es noch herauszufinden, warum Bern bereits 1516 im Vertrag mit Solothurn – also vor dem Kauf von 1528 – das Hofgericht zu Deitingen vorbehalten konnte.

Die Urbarien und Einkünfterödel des alten Klosters Sankt Blasien, heute in Karlsruhe, Zürich und Einsiedeln verstreut, reichen bis um 1350 zurück.⁸ Sie nennen alle die Güter und ihre Inhaber in unserer Gegend und beschreiben auch das Hofrecht ausführlich. Neben dem Kaufgegenstand von 1528 finden wir auch die 15 Güter, welche der Landvogteirolde Wangen schon 1485 ohne Hinweis auf den klösterlichen Besitzer erwähnt, ausdrücklich als sanktblasisches Besitztum verzeichnet. Sie lieferten bereits im 15. Jahrhundert an Bern eine Abgabe in Getreide, weil Bern die Vogtei und das Hofgericht über die Klostergüter ausübte. Es tat dies als Rechtsnachfolger der Grafen von Kyburg im Landgrafenamt. Deshalb konnte es schon 1516 gegen Solothurn dieses Hofgericht vorbehalten, über dessen Herkunft man sich aber nicht mehr klar war. Nur der Umstand, dass Sankt Blasien 1528 einen kleinen Posten von Abgaben an Bern verkaufte, gab uns den Fingerzeig zur Entdeckung des sanktblasischen Dinghofes zu Deitingen.

Des Dinghofes Recht

Der Begriff «Ding» bezog sich im Mittelalter nicht bloss auf die Gerichtsstätten, sondern auf alles, was mit der Herrschaft zu tun hat, und Dinghof heisst in allgemeiner Bedeutung ganz einfach Herrschafts- oder Herrenhof.¹² Wir erinnern uns zum Beispiel an das altgermanische Thing, die Versammlung der Waffenfähigen, wie sie schon Tacitus in seiner «Germania» schildert, oder an die Ding- oder Blutgerichtsstätten einer Landgrafschaft, zum Beispiel in Inkwil, Grasswil, zu Halten und Derendingen an offener Reichsstrasse.

¹¹ Deutsch Missivenbuch Q 453, St. A. Bern. Druck in RQS Nr. 158, 8 k, S. 506 f. und NSW, Nr. 54, 22. September 1911, S. 432, Nr. 83.

¹² Sigrist, Hans, Der Dinghof zu Matzendorf. JsolG 30, 1957, S. 183 ff.

Um die Höfe zu Deitingen rechtlich näher zu kennzeichnen, folgen wir den Ausführungen von Hans Sigrist: «Am besten erkennen wir die rechtliche Natur des Begriffs Dinghof im Solothurnischen aus dem Vergleich mit den andern solothurnischen Dinghöfen. Es gab solche ausser in Matzendorf, in Aetingen, Erlinsbach, Breitenbach, Metzleren, Witterswil und Rodersdorf. Sie weisen alle ein gemeinsames Merkmal auf: ihr ursprünglicher Besitzer war ein geistlicher Herr. Gemeinsam ist ihnen allen auch, dass ihr Umfang sich keineswegs mit einer bestimmten Gemeinde oder einem bestimmten, geschlossenen Herrschaftsbezirk deckte. Der Dinghof war somit nicht ein territorialer, sondern ein personaler Verband; er umfasste innerhalb eines bestimmten, grössern oder kleinern Bezirks die Eigenleute einer bestimmten geistlichen Herrschaft. Mit dem Begriff der geistlichen Herrschaft war es nach mittelalterlichem Recht auch gegeben, dass jeder Dinghof einen weltlichen Vogt haben musste, der im Namen des geistlichen Herrn die Gerichtsbarkeit ausübte.»

Wir geben im folgenden das *Hofrecht* wieder, wie es Sankt Blasians Einkünfterödel von 1371 und 1399 überliefern:¹³

«Man sol wissen, das vor mitter vasten (= Sonntag Laetare) an dem nehsten donstäg ain amptman von Clingnow sin sol in der Klus ze Cappellen (oder ze Kestenholtz, selb drit, da sollent in die, so des egen. gotzhus gueter da selb gelegen hant, wol bieten mit essen und mit trinken und den rossen fuoters gnuog und sol im och den zins rihten an allen fürzog nach des rodels wisung und sol der amptman da lassen zwen büttrich oder flescha dem herren, der da gewaltig ist).¹⁴ selb dritte, da sol man inen die nachtsel (= Nachtselde) wol bieten mit essen und trinken und den rossen fuoters genuog, und der amptman sol da lassen zwen büttrich dem herrn, der da gewaltig ist.

Item mornedes an dem fritag, so sol ain amptman sin ze *Dietingen in dem hof* und den zins innemen und sol man im selb dritte da zembissen gen und fuoters gnuog den pferiden und och tisch sol man ain retig geben und groppen und ander vischen, das dri trachten (Gericht, Speise) mit vischen werdin, und zwayerhand wins des besten, so ze Solotern vail ist, und des besten wissen brotz, und sol ain amptman ouch da lassen zwen büttrich dem herren, der da gewaltig ist.»

Der Rodel von 1399 fährt unter Tetingen nach obigem wie folgt weiter: «Och sol ieglicher den zins, so er schuldig ist, jaerlich uff den

¹³ QUE a.a.O., S. 13 ff. nach Urbarauschnitt vom 7.1.1371 in der Stiftsbibliothek Einsiedeln. msc. 111, S. 48 f., 51, und Urbarauszug 1397/99, St. A. Zürich, Urkunden Konstanz Nr. 1051, Papierheft, S. 41 f.

¹⁴ Ergänzung von 1397/99 über Kestenholtz zum Text von 1371, in Klammer gesetzt.

egen. fritag in den voren. hoff des obgen. gotzhus botten weren und bezalen. Es waere denn das in ehaftigi not irti, so mag er den zins studen by aim gewissen botten. Weler aber dz übersaess und den zins nuit rihti und wert, als da vor stat geschriben, der kumpt all tag ze buss umb drig schilling als mengen tag er ubersitzt, dz er den zins nuit riht; der buoss wird dem gotzhus egen. 2 schilling und dem herren, der vogt da ist, der drit schilling. Bedoerftin och die gnossen, dz sint die, die des gotzhus gueter hant, me gerihtz von des gotzhus gueter wegen, so sol in des gotzhus amptman ain geriht machen uff den achtenden tag ze ostran und darnah uff.»

Das Kloster Sankt Blasien hat seine Güter in Burgunden in einem Deitinger Dinghof zur Verwaltung zusammengefasst. Als örtlicher Vorsteher amtierten abwechslungsweise zwei Deitinger Hofbauern unter dem Namen eines Meiers. Das Amt eines Hofgerichtsweibels haftete an einem Gut in Walliswil. Die Meier beaufsichtigten während des Jahres die Dinghofleute, welche bis 15 km entfernt vom Meierhof wohnten.

Der Propst von Klingnau hatte alljährlich drei Wochen vor Ostern im Auftrag Sankt Blasien in Deitingen zum Bezug der Abgaben der Hofleute zu erscheinen. Er wurde dort mit seinem Gefolge grosszügig bewirtet und regelte die Angelegenheiten und die Verleihungen der Gotteshausgüter.

Auch vom Herrn, «der da gewaltig», «der da vogt ist», hören wir einiges. Der geistliche Besitzer eines Dinghofes durfte eben nur Verwalter, nicht aber Richter sein. Deshalb musste er einen weltlichen Grossen zum Vogt und Richter der Dinghofleute bestimmen, der diese dann auch gegen Leistung einer Vogteisteuer zu schützen hatte. Im 14. Jahrhundert und früher dürften die Kyburger und nach 1406 dann sicher die Stadt Bern durch ihren Landvogt in Wangen den Gerichtsstab im Hof geführt haben. Unter den damals bescheidenen Einkünften eines Wangener Landvogtes wird nämlich schon 1438 eine Vogteiabgabe aus Deitingen erwähnt.¹⁵ Ferner haben wir aus dem Jahre 1528 einen Bericht des bernischen an den solothurnischen Rat erhalten, welche Rechte der Vogt seit altersher als Inhaber des Deitinger Hofgerichtes beanspruchen könne.

«... nämlich, dass unser amptmann zu Wangen dasselbig gricht in unserm namen zue verwalten hat, also dass er den stab fueret, und wann er dahin das zu halten kumpt, dass man sinem pfaerd haber biss an die ougen, strouw bis an den buch, dem hund ein brot, dem vogel

¹⁵ «Ordnung umb die vögt» 1438 im «Alt Policy-, Eyd- und Spruchbuch», St. A. Bern: «6 viertel Roggen von der vogty ze Teytingen».

ein huon, ime dem vogt selbs sybend ein mal mit nun trachten, den besten win und das best brot, so man in uwer statt Solottern veyl hat, geben sol ...»¹¹

Die beiden Schilderungen der Mahlzeiten von Vogt und Propst müssen sehr alt sein. Herr Dr. Sigrist sieht den Sinn dieser Bestimmungen, die auf einen recht pompösen Aufzug schliessen lassen, darin, dass nur ein hoher adeliger Herr Richter sein sollte. Bezeichnend ist die Erwähnung des Jagdvogels (wohl eines Falken), den der Gerichtsherr auf der Hand mitführte. Während im Matzendorfer Dinghof ein Pfefferkuchen aufgetragen wurde, war es im fischreichen Wasseramt eben ein Groppenmahl. Dr. Sigrist schliesst aus dem Preis von 5 sh. für ein Schwein im Matzendorfer Dingrodel, dass die Bestimmungen kaum viel später als 1250 aufgestellt worden sein dürften.¹² Ob der Vogt und der Propst am gleichen Tag in Deitingen auftraten, sagen uns die Quellen nicht.

Die Güter

Die Dinghofgüter, welche uns der Grafschaftsrodel 1485 als vogteipflichtig nennt, erscheinen schon in Sankt Blasien's ältesten Urbarien. Ein erstes, aus den Jahren 1352/59, liegt im Generallandesarchiv Karlsruhe. Wir haben eine wörtliche Abschrift vom 7. Januar 1371, im Besitz der Stiftsbibliothek Einsiedeln, eingesehen. Diese führt zusätzlich noch das Hofrecht an.

Ausführlicher in bezug auf das Hofrecht ist das Urbar von 1397/99 im Staatsarchiv Zürich. Es zeigt zudem eine Vermehrung der Güter gegenüber 1371, wo der Baumgarten und die Jucharte Ackers in Walliswil, der Deitinger Meierhof, zwei Subinger Schupposen und die Besitzungen zu Snewlbach (Schnerzenbach) und Groggenmoos noch nicht verzeichnet sind. Bereits aus dem Hofrecht ist uns bekannt, dass auch der Besitz zu Kestenholz erst hier genannt wird.¹³

Immerhin glauben wir nicht, dass diese Güter erst nach 1371 an Sankt Blasien gekommen sind, setzt doch das Hofrecht von 1371 ausdrücklich den Deitinger Meierhof voraus. Meist folgen auf die Eintragungen von 1397/99 noch Nachträge über Besitzer aus dem 15. Jahrhundert, Nachträge, die oft noch über den Grafschaftsrodel von 1485 hinausgreifen. Die Hoffnung, dass sich die Lücken in der Abfolge der Lehensleute durch genau datierte Urbare des 15. Jahrhunderts schliessen liessen, erwies sich als trügerisch. Das einzige in Frage kommende Verzeichnis, von 1406, gibt bloss den Stand von 1371 wieder.¹⁶

¹⁶ Original im Generallandesarchiv Karlsruhe. Photokopie im St. A. Aarau.

*Dis sint des gotzh. recht ze sant Blasin und die zins, so es hat ze Burgenden*¹⁷ 41
um 1400

Klus, ze cappellen und kestenholtz. Item 30½ d. geltent des vorg. gotzhus 42
gueter da selbs. hant hans cappellers saelige erben // hat hensli haller,
jenni tüfel, kristan lengendorf. Item hensli schaeffer, der ist des gutz
trager.

*Waliswiller*¹⁸. Item ain bongart lit ze waliswiller hinder dem dorff gilt
4 d. git anna bürkis ibidem.

Item von ainer juch. akkers hinder dem vorg. bongarten gilt 4 d.
het Cuentzi martis ibidem // clewy martis hema.

Tetingen. Item des gotzhus hoff ze sant Blaesin etc. ze tetingen gelegen, 43
gilt jaerlich zenhen sh. pfennige zins, hant ueli saettis und haini hal-
ders // Item hensli jakis und uli von afholtern, het nun hensli jakis und
jackli jakis sin sun.

*Waliswiller*¹⁹. Item 6½ sh. pfennige geltent 2 schuopp. da selbs, het
etwen der schnider, het nu hans schüttelbein, famulus monasterii et
nichil dat insuper quod est famulus quod est in arbitrio domini etc. //
und sol sin trager und aman des gotzhus, het nun jacob herzog. clawi
martis.

Item 4 sh. von ainer schuopp. git Ruedi am weg, het nu Cuentzi
cristan ibidem // het hensli cristan. fatetur.

Item 3½ sh. von ainer schuopp. git Johans cristan, het ietzt Cuentzi
cristans ibidem // habet hensli cristan, fatetur.

Item 4 sh. von ainer schuopp. git conr. kouffman, het ietz Cuntz
miltsgot // marti clawi, het nun jacob herzog. fatetur.

Esche. Item 16 sh. pfennige geltent des weglers gueter ze esch, het die
von langenstain ze solottern.

Boesenriet. Item 4 sh. gilt ain schuopp. het peter staussboum // hensli 44
marti, het nun jacob herzog. fatetur.

¹⁷ Text nach Urbarauszug von 1397/99. St. A. Zürich. Urkunden Konstanz Nr. 1051, Papierheft, pag. 41–47, 50.

Die über Vokale geschriebenen Buchstaben müssen hier aus drucktechnischen Gründen nebengeschrieben werden, wo dies sinnvoll erscheint.

Durch doppelten Schrägstrich abgetrennt sind die Nachträge des 15. Jahrhunderts. Die textkritischen Vermutungen betreffend Abfolge der Lehensträger können wir hier nicht anmerken.

¹⁸ Späterer Zusatz betreffend Walliswil und Subingen.

¹⁹ Hier beginnt die Reihe der bereits 1371 genannten Güter. Randnotiz: Wangen.

*Loch*²⁰. Item 6 sh. pfennige geltent die gueter ze loch, git burk. vogtz sun, het Ruodi schultheiss // hebet hensli loenberg. Erben fatetur.

*Bettenhusen*²¹. Item 7 d. git conr. von bettenhusen, quaere! Item 2 sh. pfennige git dü bellachin von hermanswiler. quaere! Item 10 d. von ain akker git h. matter von Inkwil. quaere!

Inkwil. Item 18 d. gilt $\frac{1}{2}$ schuopp. git ueli subinger von Inkwil, hant claus byenman und claus lerower. quaere!

Subingen. Item 11 sh. von ainer halben schuopp., git der schorre, des git Ruedi schorre 6 sh. pfennige, claus schorre 4 sh. pfennige. Uli schorr 1 sh. pfennige. // nun oswalt, agnes. des git niggli 3, git rudi schor. Fatetur.

Item $5\frac{1}{2}$ sh. 2 d. gilt ain matt ze Subinge, git hailwig smidin von subingen, het hans lerower. // ueli taeradings, dat cuni kochmel.

45 Item 8 d. git adolhelt smidin, het Jenni da uss // heini wasser, dat hensli kumli. quaere!

Item 4 d. von ainer hofstat git Cuentzi Jordan von subinge // het eilsi wasser, het clawewi arnolt.

Item 9 d. gilt ain akker, git ueli Jordan // het eilsi wasser, idem arnolt dat.

Item 15 d. gilt ain schuopp., het Jeni Jungherr. quaere!

Item 18 d. gilt ain bongart, het etwen anghes eichelkernin, het ietz Cuentzi switzer // het oswalt luterbach, het nun cläwi luterbach.

Item 2 sh. git Jeni schmid, het jenni da uss // het hensli wigantz, het heini kumli, heini waser, dat hensli kumlich.

Item 14 d. gilt ain schuopp., het nicli ramser, het ietz gret wasserra und elsi ir tochter // het heini wasser, dat hensli kumli. fatetur.

Item 11 d. git h. eichelkern // habet hensli müller, git 8 d., hensli trösch und sin bruder fatetur.

Item 1 d. gilt ain akker uff lussbom, het werher schorr, het ietz ueli schorrer // cunr. agnes fatetur.

²⁰ Randnotiz: Seberg. Boesenriet ist wohl der frühere Name für Wangenried, Kirchgemeinde Wangen, schon 1356 bezeugt.

²¹ Diese Güter sind, laut der Anweisung «Quaere» schon um 1400 verschollen, 1371 noch bekannt. Bei den übrigen «Quaere» handelt es sich um spätere Verlustvermerke des 15. Jahrhunderts, das heisst bei uns nach dem Schrägstrich.

L. R. Schmidlin schreibt 1895 in seiner «Geschichte des solothurnischen Amtebezirkes Kriegstetten», S. 92 f.: «Den 23. März 1290 vergabte Ulrich, miles de Lapide in Burgundia, dem Kloster Sankt Blasien eine Schuppe Allod zu Hermanswil im Breisgau (!), und empfieng dieselbe und Güter zu ‚Viluntal‘ bei Staufen in Burgund (!), über welche Ulrich schon die Vogtei hatte, zu Lehen.» Damit sind Beziehungen zwischen den Edlen vom Stein und St. Blasien bezeugt; Breisgau und Burgund sind von Schmidlin offensichtlich vertauscht; Hermanswil = Hermiswil (Amt Wangen, BE).

Item 20 d. git ueli cuon von subingen // haini arnolt, dat cläwi arnolt. fatetur.

Item 9 d. git ueli subinger. quaere! Item 7 d. git snello, hez ietz berschi vigger von solottorn. quaere! Item 9 d. git ueli subinger von Inkwil. quaere!²²

*Groggenmoos*²³. Item 6 d. von dem weg, het hensli schaeppli, buwet ietz ueli von affoltern. fatetur.

*Subingen*¹⁸. Item peter smitzen schuepp. gilt 18 d., des git Ruedi schorr 1 sh., claus schorr 6 d. Item 6 d. von ain akker bletz uff dem berg zu subingen, het aini arnoltz, clewi arnoltz. fatetur.

*Snewlbach*²⁴. Item die gueter da selbs geltent dem gotz hus jaerlich ...

*Subingen*²⁵. Item 4 d. von ainer schuopp. ze subingen, het cuentzi kumlis heini.

Aus dem Text können wir die folgenden abgabepflichtigen Güter zusammenstellen:²⁶

Ein Meierhof in Deitingen, 12 namentlich aufgeführte Schupposen, dazu, nach den Leistungen zu schliessen, 4 Schupposen in Aeschi, einzelne in Loch, Bettenhausen und Schnerzenbach. 2 Baumgärten, 5 Äcker, 1 Matte, 1 Hofstatt und 1 Weg. Insgesamt dürfen wir wohl mit zwanzig Schupposen oder Bauerngütern rechnen.

Die Güter waren in einem Umkreis von 15 km zerstreut. Am Ende des 14. Jahrhunderts gehörten zum Hof Zinsleute in Walliswil bei Wangen, in Bösenried, Bettenhausen bei Herzogenbuchsee, Loch bei

²² Vgl. Anmerkung 21, erster Teil. Hier endet die Reihe der schon 1371 aufgeführten Güter. Es folgt im betreffenden Rodel dann die Zusammenstellung: «Summa der zinspfening ze Burgenden untzit har 4 lb. an 20 d.»

²³ Randnotiz: *Tättwyl*. Nicht lokalisierbar. *Ueli von Affoltern* war im 15. Jahrhundert Hofmeier von Deitingen. Ein Schäppelersacker wird in einem Streit zwischen Propstei Wangen und Abtei St. Urban um den Zehnt von Ried erwähnt (JsolG 1959, S.102). *Groggenmoos* müsste demnach in der Nähe von Deitingen liegen. Schmidlin, a.a.O., S.36, erwähnt den *Hugo von Kriegstetten, genannt von Groggenmoos*, in den Jahren 1353 und 1364!

²⁴ *Snewlbach*, wohl Schnerzenbach ob Oschwand, Kirchgemeinde Herzogenbuchsee. Nota, hinten eingeklebt: «Frag schüttelbein und sätlin von der güter wegen ze snewsbach.»

²⁵ Vgl. Anmerkung 18! Nota: «man sol fragen, daz an disen zedellin stat, ob es der gueter dehains sig da pügtli ob stond, wan man nüt wais, wer die hat, da die püngtli uff stand.»

²⁶ Nach den leeren Seiten 48 und 49 folgt auf Seite 50 noch eine Zusammenstellung des 15. Jahrhunderts «teitingen im hof gewert», auf deren Abdruck wir verzichten.

Seeberg, Inkwil, Aeschi, Schnerzenbach ob Oschwand, in der Nähe von Loch, in den Buchsibergen. Dazu kommen die beiden Hofmeister in Deitingen und die Leute von Subingen. Einzig Groggenmoos ist nicht recht lokalisierbar.²³

Im Laufe der Zeit ging sehr vieles davon verloren, weil man die Güter nicht mehr kannte und die Urbare nicht immer nachtrug.²⁷ Immerhin können wir eine ganze Anzahl Lehensleute auf ihrem Gut durch die Urbare Sankt Blasien und später durch die Berns von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis 1665 verfolgen. Damals veräusserte dann Bern im Wynigervertrag endgültig die hofgerichtlichen Rechte und Gefälle an Solothurn und zog sich ganz aus dem Wasseramt zurück.²

Da die Dinghofgüter als Erblehen galten, waren sie praktisch zum Eigentum der Lehensträger geworden. So werden 1528 nur noch die betreffenden unablöslichen Lehenzinse an Bern abgetreten. Einige Lehensleute auf entfernteren Gütern entzogen sich überhaupt unbemerkt dem Dinghofverband, und die ortsunkundigen geistlichen Herren suchten sie vergeblich wieder zu finden. Weniger leicht war es, der Vogtei des Landvogtes in Wangen zu entschlüpfen!

Die ungewöhnlich gute Quellenlage ermöglicht uns, eine Anzahl Wasserämter Familiennamen des 14. Jahrhunderts festzustellen. Wir nennen bloss die Schmid, Lerwer, Ramser, Schwyzer, Waser, Schor, Kaufmann, Junker und die Marti, Amweg, Christen aus Walliswil und Ried, wie auch die Schulthess von Loch.

Die «Zins ze Burgenden», das heisst in unserer Gegend, trugen um 1350 bloss vier Pfund minder 20 Heller ein,²⁸ mit dem Verlust verschiedener Güter noch weniger. Mochte dieser Betrag ums Jahr 1200 noch über 2000 heutigen Franken entsprechen, so sank der Realwert bis um 1500 auf etwa 400 Franken herunter. Trotz des verlockenden Groppenmahles konnte sich das Kloster einen so unrentablen Aussenposten nicht weiterhin leisten.

Abfolge der Lehensträger

Nachdem wir einen Überblick über die Güter und ihre Lehensträger im 14. Jahrhundert gegeben haben, können wir nun – dank günstiger Quellenlage – die Abfolge der Lehensleute bis 1663 begleiten. Die Rodel der Grafschaft Wangen von 1485 und 1529, die Urbarien von «huss und schloss ze Wangen» von 1531, 1580 und 1663 sind dafür

²⁷ Deshalb der lateinische Imperativ «Quaere = suche» an den Klingnauer Propst.

²⁸ Urbar St. Blasien (in Karlsruhe) von 1357/59: «Die zins ze Burgenden, Summa primo 4 lb. 20 d. minus». pag. 67. QUE II. 2, S. 11.

wegleitend.²⁹ Für die letzte Zeit sind bloss die Träger verzeichnet, da die Güter oft unter zwanzig verschiedenen Personen aufgeteilt waren.

1. *Der Meierhof zu Deitingen*: 2 Schupposen

- 1397/99 Haini Halder und Ueli Sättis
 ff. Uli von Afholtern und Hensli Jakis
 Jakli Jakis Sun und Hensli Jakis
 1485 Affolter von der Burg und sin?
 ff. Bendicht und Ully Heggi
 1529 Uli Afholter in der Burg und Jacob Jäge
 1531 Hans Afholter in der Burg und Jacob Jäge
 1580 Hans Afholter und Balthasar von Grissach
 1663 Ammann Jeronimus Keller und Durs Jäggi, Durs Keller

2. *Der Hof des Ammanns oder Weibels des Gotteshauses zu Walliswil*:
 2 Schupposen

- 1371 der Schnider
 1397/99 Hans Schüttelbein, famulus monasterii
 ff. Jacob Herzog
 Cläwi Marti
 1485 Cläwi Marti, warent schuttel sins
 ff. Bendicht Kelchenmann
 1529 Bendicht Kelchenmann gut ist lerwarzin
 1531 Hasen gut, der sol und muss des hofgrichts weybel sin
 1580 Felix und Thomas Haas, 'Thomas' sel. Söhne
 1663 Michel Haas

3. *Subingen*: 1 Schuppose und Matte

- 1371 Hailwig Smidin
 1397/99 git Hailwig Smidin, het Hans Lerower
 ff. Ueli Täradings
 dat Cuni Kofmel
 1485 Ruppelstein
 ff. Heini Kofmel
 1529? Heini Kofmel
 1531? Hans Urban
 1580 Bernhard Kofmel als Erbe
 1663 Hptm. Urs Sury von Solothurn

²⁹ Grafschaftsrödel im Urkundenfach Wangen, St. A. Bern. Urbarien Wangen Nr. 17, 3 und 4 von 1531, 1580, 1663, ebendort. Die Nachträge im Rodel 1397/99 von Sankt Blasien führen manchmal über den Grafschaftsrödel Wangen von 1485 hinaus oder nennen doch den gleichen Lehenmann, z. B. Nr. 6, 2, 11, 12.

4. *Subingen*: Vgl. 8!

- 1371 Adolhelt Smidin
 1397/99 het Jenni da uss
 ff. Heini Wasser
 Hensli Kumli, quaere!
 1485 Hensli Waser
 ff. Laurens Kumli
 1529 Laurens Kumli
 1531 Bendicht Kumli
 1580 Christian Kumli
 1663 Hptm. Urs Sury von Solothurn

5. *Subingen*: 1 Schuppose

- 1371 Nikli Ramser
 1397/99 Gret Wassera und Tochter Elsi
 ff. Heini Wasser
 Hensli Kumli
 1485 Hensli Waser (gestrichen)

6. *Subingen*: *Znickelkers Gut*: Baumgarten

- 1371 Agnes Eichelkernin
 1397/99 Cüntzi Switzer
 ff. Oswald Luterbach
 Cläwi Luterbach
 1485 Oswald Luterbach
 ff. Hans Luterbach
 1529 Niclaus Luterbach
 1580 Hans Angecker, Müller und Bernhard Jäggi
 1663 Durs und Hans Müller, Müller, Durs und Hans Atzli

7. *Subingen*: Hofstatt Acker 20 d. + 6 d. von ackerblez

- | | | |
|---------|---------------------------------|--------------|
| 1371 | Cüntzi Jordan / Ueli Jordan | Ueli Cun |
| 1397/99 | Elsi Waser / Elsi Waser | Ueli Cun |
| ff. | Cläwi Arnolt / Cläwi Arnolt | Haini Arnolt |
| | (alle drei Teile in einer Hand) | Cläwi Arnolt |
| 1485 | Wernli Arnolt | |
| ff. | Bendicht Kürsener | |
| 1529 | Bendicht Kürsener | |
| 1531 | Hans Kürsener | |
| | Lip Jäggi | |
| 1580 | Cunrad Ingold, Ammann | |
| 1663 | Durs Jäggi, Pur beir Schmitte | |

8. *Subingen* : 1 Schuppose

1371	Jenni Schmid
1397/99	Jenni da uss
ff.	Hensli Wigantz
	Heini Kumli
	Heini Waser
1485	{ Hensli Kumlich
	{ Nikli Kumli
1529	Nikli Kumli
1531	Hans Kumli
1580	Christian und Urs Kumli
1663	Andres Schor und Sattler Urs Jäggi

9. *Subingen* : $\frac{1}{2}$ Schuppose

1371	der Schorre
1397/99	Ruedi, Claus und Uli Schor
ff.	Oswald und Agnes Schor, Niggli und Ruedi Schor
1485	die Schorren
1529/31	Uli Schor
1580	Conrad und Ueli Schor, Andreas Kummer, Niderönz als Vögte des Andreas Roth, Hansen sel.
1663	Andres Schor und Urs Ingolds sel. Erben

10. *Bösenried* : 1 Schuppose

1371/99	Peter Staussboum
1399 ff.	Hensli Marti
	Jacob Herzog
1485	Fridli Frener
ff.	Ment
1529	Ment (Fortsetzung unbekannt)

11./12. *Walliswil* : je 1 Schuppose

1371	Ruedi am Weg	Johans Cristan / het ietz Cuntzi Cristan
1397/99	Cüntzi Cristan	–
ff.	Hensli Cristan	Hensli Cristan
1485		Hensli Cristan
ff.		Peter Martis (Matis?)
1529		Peter Martis
1531		Fridli Wagner
1580		Hans Wagner, Felix Haas, Hans Lemp

13. *Walliswil*: 1 Schuppose

1371	Conrad Kouffman
1397/99	Cuntz Miltsgot
ff.	Clewi Marti
1485	{ Jacob Herzog Ruedi Stüdeli
ff.	Ben. zur Kilchen
1529	Bendicht zur Kilchen
1531	Fridli Wagner
1580	Hans Wagner, Felix Haas, Hans Lemp

14. *Inkwil*: $\frac{1}{2}$ Schuppose

1371	Ueli Subinger
1397/99	Claus Byenmann und Claus Lerower, quaere!
1485	Brönis und Clewi Lerwer
1529	Brenner und Cläwi Lerwer (Fortsetzung unbekannt)

15. *Schmerzenbach*: Hofgut

1397/99	Snewlbach: quaere
1485	Dietschi ze schnerzenbach
1529	Dietschi ze schnerzenbach
1531	Jacob Dietschi von sinem hofgut
1580	Claus, der Weibel, Niklaus und Hans Schnerzenbach
1663	Hans Claus, Durs Zumstein, Durs Christen, Daniel Blatt

16. *Esche*:

1371	der Wegler von sinen gütern
1397/99	het die von Langenstein ze Solottern des Weglers güter
1485	Ruedi Schulthess von Loch von Weglers gut
1529	Ruedi Schulthess von Loch
1531	Fridli von Loch
1580	Hans Kaufmann, Abraham Gygax von Loch
1663	Durs Bögli, der Weibel von Loch

17. *Loch*:

1371	Burkard Vogts sun
1397/99	Ruedi Schultheiss
ff.	habet Hensli Loenberg / erben fatentur
1485	–
1529	Fridli Mathis von Loch
1531	Urs von Loch

- 1580 Hans Kaufmann, Abraham Gygax von Loch
 1663 Durs Bögli, der Weibel von Loch

18. *Subingen* :

- 1371 Jeni Jungherr 15 d.
 1397/99 quaere!
 1529 Lorenz Kumbli von iunkers guet 10 d.
 1531 Bendicht Kumbli. h. l. Kürsiners gut gen. 10 d.
 1580 Christian Kumli
 1663 Hptm. Urs Sury von Solothurn

19. *Subingen* :

- 1371/99 H. Eichelkern
 ff. Hensli Müller
 Hensli Trösch und sin Bruder (müllers schuppos)
 1529 Hans Trösch und der Müller
 1531 Nicl. Trösch und der Müller
 1580 Simon Trösch und Hans Angecker, Müller
 1663 Jeronimus Ingold, Ammann, Durs und Hans Müller,
 Müller

Die Nummern 1–16 entsprechen den oben erwähnten 15 vogteipflichtigen Gütern im Rodel von 1485, inklusive das damals gestrichene Nr. 5. Die übrigen Güter zahlten nur Pfennigzinse, werden erst 1529 wieder genannt und dürften zum Kauf der 19 sh. gehören, also seit dem 30. Juni 1528 bernisch sein.

Pfennigzinspflichtige Güter, deren Inhaber im 14./15. Jahrhundert nicht alle zu ermitteln waren, geben wir in Tabellenform auf der nachfolgenden Seite wieder. Ein Teil ihrer Abgaben entspricht dem Kaufgegenstand von 1528.

Beschreibung der Meierhof-Güter

(Urbar 1531)²⁹

Theytingen

Item Jacob Jäge hat ein schupposen und git davon ze jerlichem Bodenzyns: an pfenningen 2 plaphardt, an Roggen 6 kleine mes.

Und allwäg im andern Jar gitt er dem vogt von Wangen selb sybendt ein guott mal, wie das vor alttar har brüchig ist, und wann er das mal gidd, so ghörendt im die zwen plapart zins umb hin ze geben.

²⁹ siehe Seite 157

Lei- stung	Inhaber				
	1529	1531	1580	1663	
2 d.	Propst von Wangen (Heini Wekerlis Gut)	Vogt zu Wangen	Martin Frener	Claus Winistorf Michel Wagner	
2 d.	Thomas Fischer, Wangen	Wälti Fischer	Christ. Simon Felix Haas	Hs. Pfister	
21 d.	Uli Schor, Subingen	Nr. 9			
34 d.	Hans Steiner	Hans Urban	Nr. 3		
12 d.	Niclaus Luterbach, Subingen	Nr. 6			
30 d.	Cläwi Kumbli, Subingen	→	Durs Meister, Schmied	Urs und Hans Müller	
13 d.	Hans Kürsener	Nr. 7			
21 d.	Peter Walther	→	Christian Walthardt	Urs Schor jun.	
45 d.	Bendicht Marti	Nr. 11/12			
9 d.	Hans Kumbli	Nr. 4			
7 d.	Hans Ingold	Hans Ingold	Conrad Ingold	Jeronimus und Bernh. Ingold	
3½ d.	der Müller von Subingen	} 3½ d.	Nr. 19		
4½ d.	Hans Trösch		Bendicht Kumli	Nr. 8/Nr. 18	
8+10 d.	Laurens Kumli		Uli Afholter	Durs und Jac. Afholter	Durs Atzli
11 d.	Uli Afholter		idem + Claus Muni	Hptm. Rob. Machet	
6 d.	Urs in der Burg	Michel in der Burg	Nr. 17		
36 d.	Mathis Fridli von Loch	Mathis Fridli			
29 d.	die Hofmeister zu Deitingen		Nr. 1		

des hoffgerichs Güter

Item ein hoffstat, so ich behuset hab und mich zu Thuschs wys von Uele Affholter an komen ist.

Denne 1 man mad, lidt under der furen und stost uffhin uff Bendicht Rysen. Aber 2 meder, ligendt nebendt dem Stäg acher, stossent oben an Jörg Schwaller.

die Zälg in der Breyth genant

Des ersten 1 Jucherten, genant der Siechenacher, lidt nebendt der leym gassan zuo einem theyll und nebendt Bernhart Brönen.

Aber 1½ Jucherten, lidt nebendt hans Brönen, stost uffhin an den howaldt und anwandert abhin uff Jörg Schwaller.

Und $\frac{1}{2}$ Jucherten, lidt uff der breit und stost fur hin an die landt stras. Aber 1 Jucherten, im Nidern fäldt genant, stozt furhin an die stras.

die ander Zelg Oberfäldt

Zum ersten 1 Jucherten am Sandt Gruoben acher, lidt uff der sandt gruoben, nebendt Chuonradt Schnider und anwandert uff Clewy Kumly.

Denne 1 Jucherten, im Gsäss genant, stost uff Schnider arys matt und an wandert uff heini höutschys.

Und 1 Jucherten, stost an die Rütty mattan.

Item $\frac{1}{2}$ Jucherten hinder der gyrs gassan, lidt nebendt hans schwallers, stost usshin an lergys hus hoffstat.

die dryte Zelg, genant die Finacher

Item 1 Jucherten, genant der finacher, stost uff Hans Schwaller und Hans Brönen, und ist die halb Jucherte Hans Affholter gsin.

Denne ein theyll in dem höltzly genant die Stöckern, stost ushy an das Ester in dem Rinder mos oder an das friessen brünly und lidt nebendt dem Büll.

und einen theyl in dem hubel, stost an leryns höltzlin.

Item Hans Affholter von Teyttigen het ein Scupossen, git davon järlichen zuo zins: an pfeningen 2 plaphart, an Roggen 6 kleine mes.

(*Es folgt die parallele Beschreibung der Güter, die in gleicher Zahl neben denjenigen Jacob Jäges liegen. d. h. 2 mal 1 Hofstatt, 1 Mann-Mad, 2 Mann-Meder, $8\frac{1}{2}$ Jucharten Acker und je ein Anteil am Stöckernhöltzli und am Hubel. total 17 Jucharten.*) Mit dem Unterschied:

Item zwey stuck acher, sindt mich zu Tuschs gstaltd an komen für die huss hoffstat und für die halby Jucherten in den finachern.

Die Herkunft des sanktblasischen Besitzes in Burgund

Zum Schlusse unserer Betrachtung drängt sich natürlich die Frage auf, wie das Schwarzwaldkloster Sankt Blasien zum Besitz in unserer Gegend gekommen ist.

Einige Einsiedler haben sich schon in frühkarolingischer Zeit im Albtal nördlich des Rheins niedergelassen und sich um 850 zu einer Klostersgemeinschaft zusammengeschlossen. Diese «cella ad Albam» unterstellte sich 858 dem Kloster Rheinau, empfing dann die Gebeine des hl. Blasius als Reliquie und um 870 die Benediktinerregel. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts blühte Sankt Blasien durch die Stiftungen des Ritters Reginbert von Sellenbüren, eines Kampfgenossen Ottos I.,

erst recht empor. Und wiederum ein Jahrhundert später wurde es zum eigentlichen Hauskloster der Grafen von Rheinfelden.³⁰

Im 11. Jahrhundert wurden die Grafen von Rheinfelden zu Schutzherrn und Donatoren Sankt Blasians. Gattin und Sohn des Gegenkönigs Rudolf liegen dort begraben. Die Herkunft der Rheinfelder ist freilich nicht gesichert, und auch ihre politische Stellung und Tätigkeit liegt weitgehend im Dunkel. Graf Rudolf von Rheinfelden war die bedeutendste Figur unter den Gegnern Kaiser Heinrichs IV. Durch dessen Mutter Agnes hatte er 1057 das Herzogtum Schwaben übertragen erhalten. Ob er auch in Burgund ein öffentliches Amt ausübte, steht dahin. Jedenfalls lag hier sein umfangreiches Hausgut.

Durch Kombinationen mit den Namen Rudolf und Bertold kam Gisi zur Annahme der Abstammung vom hochburgundischen Königshaus. König Konrads III. und Kaiserin Adelheids Bruder Rudolf hätte demnach die Söhne Bertold und Rudolf gehabt, 1000–1019 bezeugt. Diesen Rudolf setzt Gisi mit dem quidam de Rinfeldin der *Historia Welforum*, Vater des Grafen Kuno und dadurch Grossvater Rudolfs von Rheinfelden, gleich.³¹

Steinacker³² wies auf die Mutter des Grafen Kuno, Beatrix, hin, welche die Tochter des Hugo von Franzien und der Hedwig, Schwester Ottos I., gewesen sei. Neuerdings hat Klebel die Verwandtschaft Rudolfs von Rheinfelden mit den Herzögen von Lothringen und der Mathilde von Tuszien angenommen – wie Steinacker nach den *Acta Murensia* –, ohne aber Gisis Genealogie ganz von der Hand zu weisen. «Wir wissen viel zu wenig von diesem Herzog, und es fehlt immer noch eine Untersuchung des zähringischen Besitzes in der Schweiz auf seine Bestandteile und die Anteile am Erbe Rudolfs von Rheinfelden, die in diesem Besitz stecken.»³³

Marcel Beck glaubt seinerseits an einen Zusammenhang der Rheinfelder mit der Familie der Adalgozzinger, den oberaargauischen Donatoren der Abtei Sankt Gallen im 8. und 9. Jahrhundert.³⁴

³⁰ Zur Geschichte von St. Blasien vgl. Kläuis Einleitung zu den Urbaren, QUE II. 2. M. Gerbert, *Historia Nigrae Silvae*, 3 Bde., 1783–1788. B. Kronthal, *Zur Geschichte des Klosters St. Blasien im Schwarzwald*. Diss. Breslau 1888. L. Schmieder, *Das Benediktinerkloster St. Blasien*, Augsburg 1929. J. Enderle, *Studien über den Besitz des Klosters St. Blasien*. Diss. Freiburg i. Br. 1909.

³¹ Gisi, Wilhelm, *Der Ursprung des Hauses Rheinfelden*, ASG 18, 1887, S. 25 f.

³² Steinacker, H., in ZGO 19, 1904, S. 181 f.

³³ Klebel, Ernst, *Alemannischer Hochadel im Investiturstreit*. Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge 1952. Konstanz.

³⁴ Beck, Marcel, *Ducatus ultraioranus et pagus argaugensis*, Bulletin de l'Institut national genevois 58, Genève 1956, S. 37–42. Eine Diss. von R. Kappeler aus der Schule Beck über dieses Thema steht in Aussicht.

Jedenfalls lag das eigentliche rheinfeldische Hausgut – wohl doch aus königlich burgundischer Hinterlassenschaft ererbt – im heutigen bernischen Oberaargau, zwischen Aare, Emme, Roth und Zulg.³⁵ So könnte der sanktblasische Besitz um Deitingen sehr wohl auf eine Vergabung der Rheinfelder zurückgehen.

Als Rudolf von Rheinfelden 1080 in der Schlacht bei Mölsen Krone und Leben verlor, entmachtete der siegreiche Heinrich IV. dessen Nachkommen und Anhänger. Bertold von Rheinfelden folgte seinem Vater schon 1090, als letzter des Geschlechts, im Tode nach. Seine Schwester aber war mit Berchtold II. von Zähringen vermählt, der damit zum Erben des Rheinfelder Allods wurde.³⁶ Welchen Umfang es noch hatte, wissen wir nicht. Jedenfalls gehörte der Oberaargau, auch Grafschaft Utzenstorf genannt, dazu, während die waadtländischen Güter konfisziert waren und der Buchsgau an den getreuen Basler Bischof Burkhard übertragen ward.³⁷

In St. Blasien erbte der Zähringer nicht sofort die Stellung des Rheinfelders. Wie früher drängte der Bischof von Basel wieder seine Vogtei auf, bis die Abtei im Jahre 1125 Konrad von Zähringen zum Schirmherrn nahm. Die Zähringer waren damals nicht mehr Feinde, bloss noch achtunggebietende Rivalen des Kaiserhauses.³⁸

Es war zu jener Zeit, als Thuring von Lützelflüh ums Jahr 1130 die Abtei Trub im Emmental stiftete, und von jener abhängig erscheint seit 1257 eine Propstei in Wangen an der Aare erwähnt.³⁹ Auffallenderweise stand das Mutterhaus der Propstei Wangen, die Abtei Trub, in seinen Anfängen in Abhängigkeit von St. Blasien! Da sich der Abt im Schwarzwald nicht an die ihm vom Stifter der Abtei Trub auferlegten Bestimmungen hielt, erwirkte dieser – nach fruchtlosem Bitten bei Bi-

³⁵ Ammann, Hektor, Zähringer Studien, ZSG 24, 1944.

³⁶ Vielleicht erst durch einen Restitutionsakt im Zusammenhang mit dem Ausgleich von 1098.

³⁷ Büttner, Heinrich, Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts. MAGZ 40, Heft 3, 1961, S. 3 ff., 9, 13. Ob die Grafschaft nur in einem Teil des Buchsgaus übertragen wurde, lasse ich dahingestellt.

³⁸ Massini, Rudolf, Das Bistum Basel im Investiturstreit. Diss. Basel 1946. Büttner, Heinrich, St. Blasien und das Bistum Basel im 11. und 12. Jahrhundert. ZSKG 1950.

³⁹ Neben Wangen war von Trub, schon früher bezeugt, das Frauenkloster Rüegsau abhängig. Ihm unterstanden eine Sankt-Johannes-Kapelle im Dorf selbst und eine *Sankt-Blasius-Kapelle* in Rüegsbach gegen Affoltern zu. Vgl. W. Laedrach, Grundherrschaft und Asylrecht der Abtei Rüegsau, Burgdorfer Jahrbuch 1938, S. 37, 44f. Vgl. Urkunden vom 21. Juli 1466, 26. November 1484 und 6. Juli 1489 im Fach Trachselwald, St. A. Bern.

Das Kloster *Sankt Johanssen*, eine Stiftung des Burkhard von Fenis, wurde zuerst von Mönchen *aus St. Blasien besiedelt*. Cuno von Estavayer überliefert uns: «Borcradus, episcopus Basiliensis, qui faciebat castrum de Cerlie» und über Cuno von Fenis: «Ipse fundavit

schof und Erzbischof – bald einmal von König Lothar die Lösung dieser Abhängigkeit.⁴⁰

Wir haben gehört, wie eng beieinander im späten Mittelalter die Güter des sanktblasischen Dinghofes zu Deitingen und diejenigen der Propstei Wangen (unter Trub) lagen.⁴¹ Wir vermuten deshalb, dass bei der Trennung von Trub und St. Blasien auch eine Güterausscheidung in Burgund erfolgte. Trub errichtete zur Verwaltung seines Besitzes hierauf die Propstei Wangen, Sankt Blasien einen Dinghof zu Deitingen. Nach 1218 wäre das Schwarzwaldkloster schwerlich zu Besitz in unserer Gegend gekommen.

Zum Vergleich können wir nun noch die Verhältnisse in Herzogenbuchsee anführen. Dessen Bedeutung tritt schon in den Adalgozzingerurkunden des 9. Jahrhunderts, wo auch seine Martinskirche indirekt erwähnt wird, klar zu Tage.⁴² Die Tochter Rudolfs von Rheinfelden, Agnes, brachte diesen Landstrich ihrem Gatten Berchtold II. von Zähringen in die Ehe. Um 1108 schenkten die beiden diese Güter dem zähringischen Hauskloster Sankt Peter im Schwarzwald, das dem Hof Herzogenbuchsee gleich eine kleine geistliche Stiftung unter einem Propst beifügte. Ihr gehörten im Wasseramt Rechte und Güter in Bollen, Burgaeschi, Steinhof, Winistorf und Heinrichswil, nebst reichem Besitz im heutigen Oberaargau.⁴³

Der Ertrag des Dinghofes Deitingen war etwa zehnmal kleiner, der Hof selbst auch unbedeutender und deshalb in den Quellen weniger belegt als die Stiftung in Herzogenbuchsee. Für dieses sind die urkundlichen Zeugnisse der Schenkung vorhanden, die Vogtei über

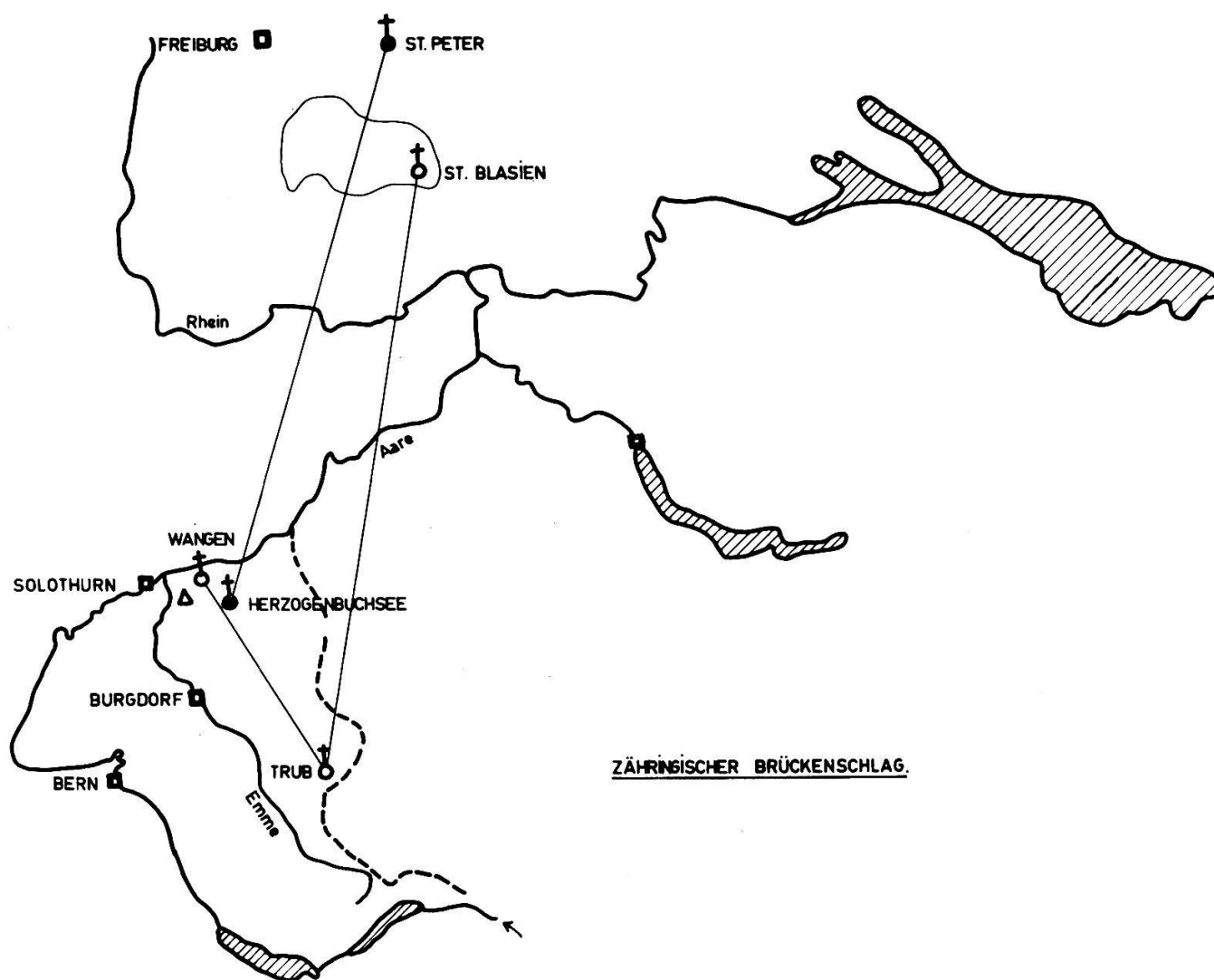
in patrimonio suo abbaciam Erlacensem, et dum faceret ecclesiam, sublatus fuit de medio, et Borcardus, frater suus, episcopus Basiliensis, ... perfecit ecclesiam pro fratre suo.» Dieses Kloster besass recht zahlreiche Güter im Oberaargau und Willisaueramt und liess sie durch einen Meierhof Huttwil verwalten. Die Mönche aus St. Blasien mochten wohl das Patrozinium des hl. Blasius von Erlach aus auch weiter verbreiten. Diesem Heiligen war auf alle Fälle die *Kirche von Madiswil*, als einzige bernische Pfarrkirche, geweiht. Besitz von St. Johannsen in diesem Dorf ist bezeugt. Auch auf den Namen von Saint-Blaise (NE) wird St. Johannsen seinen Einfluss gehabt haben. RQB VI. 370.

⁴⁰ Laedrach, Walter, Das Kloster Trub und die Hoheit über das Trubertal, Diss. 1921. Die ältesten Urkunden über Trub, BBG 11, S. 54, 1915. Henggeler, P. Rudolf, Monasticon Benedictinum Helvetiae, Bd. IV, Professbücher u. a. von Trub. 1955. Vgl. auch Büttner, Stauffer und Zähringer, 1961, a. a. O., S. 21, 23, speziell 45.

⁴¹ Vgl. Flatt, Beziehungen der Propstei Wangen, a. a. O., und die Übersichtskarte zur vorliegenden Arbeit, S. 146.

⁴² Vgl. die unter Fussnote 36 zitierte Arbeit von Marcel Beck.

⁴³ Reinmann, Martha, Über zwei Zähringerurkunden von 1108/09, ASG 41, 1910. Sigrist, Hans, Der mittelalterliche Dinghof Herzogenbuchsee, Jahrbuch des Oberaargaus 1, 1958. RQB Stadtrecht III, 393f., 402f., IV, 7f., 13, 765f., 774, VI, Einleitung S. XLV, S. 370. Eine eingehende Untersuchung der Güter steht noch aus, wäre aber für die Erhellung der Zähringergeschichte von Bedeutung!



Propstei und Dinghof wird ausdrücklich in zähringischen und kyburgischen Händen erwähnt. Wie Bern dann nach 1406 als neuer Kastvogt seinen Griff immer enger um dieses Gut schloss und St. Peter zur Liquidierung nötigte, ist Schritt für Schritt belegt.⁴⁴ Für Deitingen werfen die spärlichen Quellen nur vereinzelte Lichter, dennoch lässt sich das Bild durch Analogieschluss einigermaßen abrunden.

Nach dem Aussterben der Zähringer 1218 gingen die Lande nördlich und südlich des Rheins bekanntlich in verschiedene Hände über, der Brückenschlag einer Staatsgründung rittlings über den Rhein war endgültig gescheitert. Als Zeugnisse und Relikte dieses denkwürdigen Versuches hielten sich noch über Jahrhunderte die Filiationen St. Peter–Herzogenbuchsee, St. Blasien–Deitingen.

⁴⁴ Sigrist, Herzogenbuchsee, a. a. O.

Im Kampf gegen die feudaladlige Zersplitterung Burgunds sind die Zähringer einerseits zu Städtegründungen geschritten und haben andererseits als treue Stützpunkte für den neuen Territorialstaat ihre Hausklöster dotiert und gefördert.⁴⁵ Theodor Mayer, einer der besten Kenner der Zähringerpolitik, hat betont: «St. Peter war für die Zähringer eine politische Gründung, das Kloster war wegen seiner wichtigen Lage ein Machtinstrument in der Hand der Zähringer, und als solches hat es durch organisatorische Zusammenfassung seine guten Dienste geleistet.»⁴⁶ Die Filiationen über den Rhein, also auch der sanktblasische Dinghof Deitingen, gliedern sich so als Einzelkräfte in den gross angelegten Plan der zähringischen Politik des 12. Jahrhunderts ein.⁴⁷

Zu den wenigen Angaben über unsere Gegend in der Zähringerzeit, überliefert in den spärlichen Urkunden, tritt neu die Existenz des Dinghofes Deitingen. Mit der Erkenntnis vom einstmal recht kompakten zähringischen Allod kommen wir zum Schluss.

⁴⁵ Von der neuern Zähringerliteratur, besonders auch für unsere Gegend bedeutsam, führen wir in Auslese an: Amiet, Bruno, Solothurnische Geschichte, Band 1, 1952, S. 185f., 195f., 203f. – Ammann, Hektor, Zähringer Studien, ZSG 24, 1944. – Büttner, Heinrich, Die Anfänge der Stadt Zürich, ZSG 1, 1951. Basel, die Zähringer und Staufer, Basler Zeitschrift 57, 1958. Ferner neuestens: Staufer und Zähringer im politischen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts, MAGZ 40, Heft 3, 1961, mit eingehendem Literaturverzeichnis. – Kläui, Paul, Zürich und die letzten Zähringer, Festgabe Theodor Mayer, Band 2, Konstanz 1955. Bildung und Auflösung der Grundherrschaft im Lande Uri, Neujahrsblatt d. Ver. f. Gesch. und Altertumskunde in Uri, 1957/58. Vgl. auch den Band 1955/56! Zähringische Politik zwischen Alpen und Jura, Alemannisches Jahrbuch 1959. – Mayer, Theodor, Mittelalterliche Studien, Konstanz 1959, mit verschiedenen Zähringeraufsätzen.

⁴⁶ Mayer, Theodor, Die Besiedlung und politische Erfassung des Schwarzwaldes im Hochmittelalter, ZGO 52, 1939 und neu in «Mittelalterliche Studien», Konstanz 1959, S. 408 ff. über St. Blasien, S. 417 ff. über St. Peter.

⁴⁷ Karl Geiser hat im «Heimatbuch Burgdorf» I, 1938, vermutet, das vom Chronisten Bernold von St. Blasien im Krieg um 1080 erwähnte «Castrum Bertoldi ducis, filii regis Rudolphi» stelle Burgdorf dar. Büttner (Staufer und Zähringer, 1961, a. a. O.) weist nun auf die Tatsache hin, dass das in den frühen Urkunden von Trub um 1130 erwähnte Oberburg, Mutterkirche Burgdorfs, dem Namen nach bereits die andere, untere Burg, also Burgdorf, voraussetzt.

Auch die Pfarr- und Propsteikirche Wangen unterstand wie diejenige von Oberburg dem Kloster Trub. Burg und Brückenkopf Wangen dürften in den ältesten Teilen auch auf zähringische Zeit zurückgehen, die Stadtgründung aber erfolgte wohl erst in der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Hans Sigrist hat im JsolG 1960, S. 136, die Vermutung geäussert, die Herren von Deitingen (später über Generationen hin mit der Burghut von Wangen betraut bezeugt) seien mit der Heirat der Heilwig von Froburg mit Berchtold IV. von Zähringen vom froburgischen in den zähringischen und später kyburgischen Dienst übergetreten.

Der archäologische Befund im Burgturm Wangen könnte vielleicht einmal, die spärlichen schriftlichen Zeugnisse ergänzend, manche der aufgeworfenen Fragen erhellen.